

Frau verw. Dürschmidt steht. Im Laufe der Zeit hatte sich nun bei den Kirchgängern, welche einen weiten Weg zum Gottes-
hause hatten, die Gewohnheit ausgebildet, vor dem Gottes-
dienste noch einen Schnaps im Wirtshause zu trinken. Aus einem
Glase wurden oft mehrere, und so kam es bisweilen vor, daß
der Pfarrer eher mit seiner Predigt zu Ende war, ehe der
Durst der „frommen Kirchgänger“ gelöscht war. Als alle Er-
mahnungen des Geistlichen, welche den Sündern von ihren Ehe-
weibern zu Hause wahrscheinlich oft genug ins Gedächtnis ge-
rufen wurden, doch etwas mehr Durst nach dem Seelenheil zu
zeigen, nichts fruchteten, erstattete der Geistliche beim Amte
Bogtsberg Anzeige über das Unwesen. Es ergingen nun, wie
schon im Jahre 1717, strenge Verbote gegen das Schnaps-
trinken während des Gottesdienstes, und die Bergschenke blieb
eine Zeit lang Sonntag Vormittags leer. Dadurch fühlte sich
der Wirt in seinem Einkommen geschädigt. Da er aber gegen
das obrigkeitliche Verbot nichts ausrichten konnte, machte er seinem
Ärger gegen den Urheber desselben in der Weise Luft, daß er
an die der Kirche zugewandte Seite seines Hauses mit großen
Buchstaben die Worte schrieb:

Freund, sieh auf dich und nicht auf mich
Und fehle ich, so bessre dich!

Dieses Verschen, oft erneuert, und bei der letzten Reno-
vation des betreffenden Hauses in geschmackvoller Weise abermals
mit angebracht, erinnert noch jetzt jeden Vorübergehenden ein-
dringlich daran, andere in Ruhe zu lassen und lieber vor der
eigenen Thür zu kehren, und erfüllt zugleich den praktischen Zweck,
die Aufmerksamkeit der Passanten von den Fenstern des tief-
gelegenen Hauses ab, und auf sich zu lenken. *)

Klingenthal u. Umgebung während der Hungers- jahre 1771—1772.

In den Jahren 1771—72 herrschte wie in ganz Sachsen
und namentlich im Erzgebirge und im Vogtlande auch in

*) In der Hausflur des an der neuen Bahnhofstraße gelegenen Hauses
der Herrn Graveur Hoyer stehen die Worte:

Laß Neider neiden, Hasser hassen!
Was Gott mir giebt,
Das müssen sie mir lassen.